№ 279. Erstes Blatt. Sonntag, den 28. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: H. Tuchler.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November.

— Zur gestrigen Frühstückstafel beim Kaiserpaar waren geladen der Finanzminister Doktor v. Miquel, der Kultusminister Dr. Bosse, Staatssekretär Graf v. Posadowsky und der Chef des Zivilkabinets v. Lucanus. Nach der Tafel hörte der Kaiser die Vorträge des Finanzministers, des Kultusministers und später des Staatssekretärs des Innern. Heute früh 8 Uhr begab sich der Kaiser zur Jagd nach der Göhrde.

— Einer Meldung aus **Kiel** zufolge wird der Panzer „Deutschland“ nach der Indienststellung in Wilhelmshaven nach Kiel kommen, worauf Prinz Heinrich, welcher inzwischen noch einen mehrtägigen Jagdausflug nach seinem Gute Paretz unternimmt, nach China abgehen wird.

— Zu dem Plane, in Berlin ein **Denkmal für die Märzgefallenen** zu errichten, sprach in einer von konservativ-antisemitischer Seite einberufenen Volksversammlung in der Tonhalle Reichstagsabgeordneter Liebermann von Sonnenberg. Folgende Erklärung ward zuletzt angenommen: „Wir empfinden die Gewährung von städtischen Mitteln für ein Denkmal der Barrikadenkämpfer als Zeichen der Beleidigung für den Kaiser Wilhelm I. umsomehr, als durch die Erklärung des Stadtverordneten Singer kein Zweifel gelassen ist, daß das Denkmal demonstrativen Zwecken dienen soll. Die Versammlung hofft, daß die Regierung gegen das Denkmal der **Schande** (!) Einspruch erheben und seine Aufstellung verhindern wird.“ — Ja ja, das sind freie deutsche Männer!

— **Aus dem Elsaß.** Infolge der schon mehrfach erwähnten „Inschriften-Verordnung“ mußten in Straßburg Geschäftsschilder entfernt werden, welche die französische Aufschrift „Modes und Ameublements“ trugen. Hierzu schreibt die „Elsaß Lothr. Volksp.“: Die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg verkauft Zigarren, die den Namen „Etrangers“ führen. Wie schrecklich! Dieses französische Wort prangt sogar ungenirt auf Plakaten der Tabakmanufaktur. Auch ist auf Zigaretten-Päckchen der Tabakmanufaktur die Bezeichnung „Elegantes supérieures“ zu lesen. Wenn dieser „Frevel“ am gouvernementalen Holze ungestraft geschieht, dann könnte man auch der Geschäftswelt gegenüber Milde walten lassen. Noch besser freilich wäre es, wenn die Inschriften-Verordnung, eines der nutzlosesten und verhaßtesten Ausnahmegesetze, endlich einmal von der Bildfläche völlig verschwände.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Freitagssitzung des Wiener Abgeordnetenhauses, über die wir bereits telegraphisch berichtet haben, wird von dort geschrieben: Im Abgeordnetenhause spielten sich heute wieder tumultuarische Szenen ab. Vor Eröffnung der Sitzung protestirte die Linke gegen die neue Geschäftsordnung; da jedoch der Präsident Abrahamowicz die Redner nicht sprechen lassen wollte, entstand ein entsetzlicher Lärm. Sozialistische Abgeordnete stürmten die Tribüne und ohrfeigten den Präsidenten Abrahamowicz. Hierauf rückten etwa 100 Mann Sicherheitswache in den Saal und rissen die Abgeordneten von der Präsidententribüne herab. Da die Abgeordneten sich dies nicht gefallen lassen wollten, entstand ein allgemeines Handgemenge, welches von der Gallerie mit lauten Pfuirufen begleitet wurde. Das Parlamentsgebäude ist von einem dichten Kordon der Sicherheitswache umgeben, ebenso die Universität, da man Studenten-Demonstrationen befürchtet. Das Militär wird in den Kasernen konsignirt gehalten. Auf Befehl Badenis und Abrahamowiczs wurden sieben sozialistische Abgeordnete und der Abg. Wolf gewaltsam unter heftigem thätlichem Proteste der gesammten Linken aus dem Saal entfernt und die Gallerie geräumt. Als dann etwas Ruhe eingetreten war, erschienen Badeni und Abrahamowicz, welch' letzterer sich von seiner thätlichen Insultirung etwas erholt hatte, wieder im Saal. Kaum daß die Linke derselben ansichtig wurde, entstand wieder ein betäubender Lärm, von verschiedenen Seiten ertönten Rufe: „Hinaus mit den Schuften! Ihr gehört in's Kriminal, Ihr gehört in's Zuchthaus!“ Auf Befehl des Präsidenten wurden der sozialistische Abg. Badzinski und der Abg. Wolf im Saale verhaftet, und gleichzeitig auf drei Tage von den Sitzungen ausgeschlossen. Da trotzdem keine Ruhe eintrat, erhielt die Polizei den Befehl, den Saal zu verlassen. Auch das half nichts. Die Abgeordneten Schönerer, Wolf, die Sozialisten sowie die gesammte Linke ließen laute Schimpfrufe ertönen, worauf der Präsident neuerdings die Polizei herbeirief und die Verhaftung Schönerers anordnete. Sodann wurden die sozialistischen Abgg. Badzinski und Ressel auf drei Sitzungen ausgeschlossen. Da an eine Fortführung der Debatte nicht zu denken war, schloß der 1. Vizepräsident um 2 Uhr die Sitzung. Der Termin der nächsten Sitzung soll schriftlich bekannt gegeben werden.

Aus **Wien**, 26. November, wird gemeldet: Die Aufregung über die heutigen **Vorfälle im Parlament** ist in allen Schichten der Bevölkerung kolossal. Für den Abend sind die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln angeordnet. Dem Abgeordneten Wolf wurden von der Menge vor seiner Wohnung große Ovationen dargebracht. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag 10 Uhr statt. Viele Abendblätter sind konfiszirt. Im Ganzen sind neun sozialistische Abgeordnete sowie Schönerer und Wolf für drei Sitzungen ausgeschlossen.

Infolge der Vorgänge im Abgeordnetenhause fanden heute Mittag vor der **Universität** Studenten-Demonstrationen statt, welche allerdings von einem starken Wachaufgebot leicht unterdrückt wurden. Mehrere Studenten wurden verhaftet. — Für heute Abend befürchtet man Demonstrationen seitens der Arbeiter. — Der verfassungstreue Großgrundbesitz beschloß angesichts der heutigen Vorgänge aus dem Abgeordnetenhaus auszutreten.

Frankreich.

Das Blatt „Croix“ sagt, daß mehrere Abgeordnete der äußersten Linken vom Ministerpräsidenten Méline die Entlassung des Generals Boisdeffre gefordert haben wegen seiner angeblichen klerikalen Haltung. Das Blatt fügt hinzu, die Regierung habe versprochen, den Fall Dreyfus einer neuen Prüfung zu unterziehen, daß aber mehrere höhere Generalstabsoffiziere sich dem widersetzen. Die Regierung werde wahrscheinlich aber doch Boisdeffre entlassen.

„Echo de Paris“ dementirt, daß es Hauptmann **Esterhazy** gewesen ist, welcher der Regierung das Schriftstück überliefert habe, welches die Verurtheilung Dreyfus' zur Folge hatte. Das Schriftstück sei der Regierung vielmehr von einem Agenten überliefert worden, der heute noch im Dienste der Regierung steht. Daß aber Esterhazy mit diesen Agenten in Verbindung gestanden hat, bleibe abzuwarten.

Provinzielles.

Graudenz, 26. November. Das in diesem Sommer neu errichtete **Tivoli**-Etablissement ist vollständig **niedergebrannt.**

Aus dem Kreise Karthaus, 24. November. Heute Mittag **brannte** in Zuckau eine einzelstehende Kathe der Frau Mix vollständig nieder. In dem Hause wohnten sechs Familien, deren Mobiliar zum Theil mitverbrannte. Das Feuer entstand dadurch, daß die Frau des Arbeiters Koschitzkowski, als sie ihrem Manne das Mittagessen überbrachte, die drei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren in ihrer Wohnung einschloß und zum Unglück auch noch die Streichhölzchen auf dem Tische stehen ließ. Die Kinder eigneten sich die Streichhölzchen an und setzten das Bett in Flammen. Als die Nachbarn den Brand bemerkten und in die Stube drangen, stand diese in Flammen, die **drei Kinder waren erstickt.**

Pieckel, 25. November. Heute Mittag wurde die 70 Jahre alte Dorfarme Wittwe Barbara Palkowski von hier auf freiem Felde erfroren gefunden. Am Dienstag fand im Orte eine Hochzeit statt, auf welcher die Verstorbene vermuthlich sehr stark dem Alkohol zugesprochen hat. Auf dem Heimwege hat sie sich wahrscheinlich niedergelegt und ist umgekommen.

Schöneck, 26. November. In letzter Zeit sind hier **falsche** Zweimarkstücke, Einmarkstücke und Fünfzigpfennigstücke in den Verkehr gebracht worden.

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von **Adolph Streckfuss.**

19.) (Fortsetzung.)

Hätte aus heiterm Himmel ein Blitzstrahl zu den Füßen Wilde's niedergeschlagen, nicht starrer, nicht mit größerem Entsetzen würde er ausgeschaut haben. Er war vernichtet. Kein Wort vermochte er zu sprechen, die Glieder schlotterten ihm, sein Gesicht erhielt eine fahle grünliche Leichenfarbe; Doris fuhr unerschüttert fort: „Das ist meine Bedingung. Versprechen Sie mir nicht, sie zu erfüllen, thun Sie nicht heute, noch in dieser Stunde, die nöthigen Schritte, welche ich Ihnen vorschreiben werde, dann verlassen Sie mich auf Nimmerwiedersehen. Wählen Sie, Arthur, entscheiden Sie sich!“

Wilde vermochte noch immer nicht sich zu fassen. Es hatte sich plötzlich ein Abgrund vor ihm geöffnet, in den er stürzen mußte ohne irgend eine Aussicht auf Rettung. Er selbst sollte bewirken, daß das Bertram'sche Testament als gefälscht vernichtet werde! Hieß das nicht eine schmachvolle Kriminaluntersuchung mit der fast sicheren Aussicht auf eine entehrende Gefängnißstrafe heraufbeschwören? Und wenn er es nicht that? Doris hielt dann ihr Wort, das wußte er, er mußte sich auf immer von ihr scheiden. Welchen Reiz hatte das Leben noch für ihn, wenn er von ihr getrennt werden sollte! Er konnte zu keinem Entschlusse kommen. Chaotisch verwirrten sich seine Gedanken.

Und Doris? Sie hatte sich in die Sophaecke zurückgelehnt, träumerisch schaute sie ihm in das Gesicht, sie beobachtete seinen Seelenkampf, der sich in den wildbewegten Zügen abspiegelte, in Furcht und Hoffnung erwartete sie seine Entschließung.

Minuten vergingen, ehe Wilde nur fähig wurde einen klaren Gedanken zu fassen. Was wußte Doris von dem Testament? Ernst Bertram hatte ihr seinen Verdacht mitgetheilt, sie stand wieder in Verbindung mit dem frühern Geliebten, um seinetwegen wollte sie das Testament vernichtet sehen; dadurch gewann Ernst neue Aussicht auf Vermögen, er war ja dann Miterbe. — In den verflossenen acht Tagen hatte sich Ernst mit Doris versöhnt. Empfing er dann das Erbtheil aus ihren Händen, dann mußte er ihr die Untreue verzeihen, das gelöste Verlöbniß wieder herstellen. Das wollte Doris; zu diesem Zwecke suchte sie den Liebebethörten zu täuschen, spiegelte sie ihm vor, sie wollte sein Weib werden, während sie schon mit heimlichem Entzücken an ihre nahe Verbindung mit Ernst dachte. So war es! Sicherlich nicht anders. Er wurde schmachvoll betrogen, mit dem Opfer seiner Ehre sollte das Liebesglück des Betrügers erkauft werden.

„Verrechnet, schöne Doris!“ rief er plötzlich im herbsten Seelenschmerz wild auflachend. Sie haben die Maske zu früh gehoben! Ein satanisch feines Spiel, aber doch nicht fein genug, um mich zu betrügen! Mich wollen Sie opfern, mich, der ich Sie liebe bis zum Wahnsinn, um jenen Laffen, der Sie schon vergessen hat, ein Erbtheil zu gewinnen, um sich mit Bertram auszusöhnen und mit ihm ein paar jubelvolle Monate zu durchschwärmen. Schändlich! Nichtswürdig!“

Dora hatte im ersten Augenblick ihn erstaunt angeblickt, aber sogleich seinen Verdacht durchschaut. „Sie irren sich, Arthur,“ sagte sie freundlich, jede Verbindung zwischen mir und Ernst Bertram ist für alle Zeit unmöglich; wäre sie es nicht, dann, das verspreche ich Ihnen, würde keine Macht der Welt mich bewegen können, Ihnen, wie ich es gethan, das Versprechen zu geben, das ich Ihr Weib werden will. Es soll Wahrheit sein zwischen Ihnen und mir! Ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, Ernst weiß nichts von dem Schritt den ich heute thue; er würde das Opfer, welches ich ihm zu bringen entschlossen bin, vielleicht nicht einmal annehmen, wenn er eine Ahnung davon hätte. Ich liebe ihn heute noch, tiefer inniger, als ich ihn je geliebt habe, sicherlich reiner, weil meine Liebe ohne allen Eigennutz, ohne alle Hoffnung auf Gegenliebe ist. Und trotzdem habe ich Ihnen versprochen, Ihr Weib zu werden, trotzdem verspreche ich es noch einmal und werde mein Versprechen halten, wenn Sie die Ihnen auferlegte Bedingung erfüllen. Sie lieben mich, ja ich glaube es Ihnen Arthur, Sie würden sonst nicht geduldig seit mehr als einem Jahre meine wildesten Launen ertragen haben; Sie lieben mich, obgleich Sie wissen, daß ich für Sie vom ersten Tage unserer Bekanntschaft an nur Haß, Abscheu und Verachtung empfunden habe, ich habe es Ihnen oft genug offen gesagt. Das soll in Zukunft anders werden. Meine Liebe kann ich Ihnen nicht schenken, wenn ich aber Ihr Weib werde, dann will ich stets in Dankbarkeit des großen Opfers gedenken, durch welches Sie meine Hand erkauft haben. Sie sollen nie ein unfreundliches Wort von mir hören. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen, denn mehr würde ich nicht halten können.“

Sie hatte so ernst gesprochen, ein solcher Ausdruck der Wahrheit lag in jedem ihrer Worte, daß Wilde's Verdacht wie Schnee vor der Sonne schmolz. Er zweifelte nicht mehr an ihrer Versicherung und wenn es ihm ein tief schmerzliches Gefühl war, daß ihre Liebe für immer Ernst Bertram gehören solle, so hatte er doch kaum jemals gehofft, soviel zu erringen, als Doris ihm heute versprach. Sie wollte sein Weib werden, sein dankbar ergebenes Weib, nicht die widerspruchsvolle, launenhafte Geliebte, deren er keinen Tag sicher war, sein durch das Eheband unwiderruflich an ihm gekettetes Weib. Er küßte entzückt ihre Hand, welche sie ihm willig ließ, dann aber gedachte er der fürchterlichen Bedingung, an welche der Besitz dieser schönen, weichen Hand geknüpft war und erschreckt ließ er sie sinken, ein neuer Schauer des Entsetzens überfiel ihn; der grauenhafte Argwohn, er könne betrogen werden, tauchte mit überwältigender Kraft in ihm auf. „Ich kann Ihnen nicht glauben, Doris!“ rief er in höchster Erregung. „Würden Sie meine Entehrung fordern, wenn Sie wirklich mir die Hand reichen wollten? Unmöglich! Sie treiben ein freventliches Spiel mit meiner Liebe!“

„Kennen Sie mich noch so wenig, Arthur?“ fragte Doris ernst. „Habe ich Sie je betrogen, je getäuscht? Auch heute würde ich es nicht thun, selbst nicht um den höchsten Wunsch meines Herzens erfüllt zu sehen. Ich habe lange einen schweren Herzenskampf mit mir gekämpft, ehe ich zu dem Entschluß kommen konnte. Jetzt bin ich entschlossen. Sie sollen nicht einen Augenblick über meine Gefühle, über meine Beweggründe im Zweifel sein. Wenn ich von Ihnen das höchste Opfer fordere, so sollen Sie es nicht blind, sondern mit offenen Augen bringen. Sie wissen, daß ich Ernst Bertram noch immer und inniger als jemals liebe. Im jugendlichen Leichtsinn hat er aus Liebe zu mir sein Vermögen verschwendet, sein Erbtheil verscherzt, meine Liebe soll es ihm wiedergewinnen, indem ich mich seinetwegen opfere. Dieser Entschluß

Die Falschstücke sind ziemlich täuschend hergestellt, bestehen aber aus weichem Metall, sind klanglos und fühlen sich fettig an.

Kaukehmen, 24. November. Herr Stellmachermeister Lepert aus Kaukehnellen fuhr vor einigen Tagen mit dem Glöckner Herrn Peschuck von Schakuhnen nach Tawellen, um die Wiesen des P. zu besehen. Auf dem Heimwege irrten sie sich bei der Dunkelheit im Wege und fuhren in einen breiten, mit Wasser angefüllten Graben. Der Wagen schlug um, und die Insassen fielen in's Wasser. Herr Lepert rettete sich mit vieler Mühe aus dem Graben; Herr Peschuk jedoch konnte nur als Leiche herausgezogen werden.

Tilsit, 24. November. Ein Russe, der geschäftlich in unserer Stadt anwesend war, begab sich gestern Abend auf den Heimweg. Auf der Chaussee jenseits der Memel wurde er von Strolchen überfallen und seiner Baarschaft beraubt; sodann zog man ihm die Stiefel aus und ließ als Ersatz hierfür ein Paar Holzschuhe zurück. Schließlich machten sich die Räuber daran, den Russen in den Memelstrom zu werfen, was ihnen aber infolge der kräftigen Gegenwehr nicht gelang. Darauf suchten die Strolche das Weite. Der Russe hatte bei diesem Kampfe auf Leben und Tod recht schwere Verletzungen erlitten. Die Thäter sind unbekannt geblieben.

Allenstein, 24. November. Der Fleischermeister Peter Kleine hier wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen Verkaufs von verdorbener und gesundheitsschädlicher Wurst zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Auch wurde auf Veröffentlichung des Urtheils auf Kosten des K. erkannt.

Stargard i. P., 24. November. Im Geiz verkommen sind die 60 Jahre alte Wittwe des Glasers Sibbel und derren 37 Jahre alte unverheirathete Tochter. Beide besitzen hier das Haus Breitestraße 28, das sie allein bewohnen. Seit etwa einem Jahre haben die beiden Frauen sich nicht mehr auf die Straße begeben, hielten das Haus verschlossen und öffneten es nur dem Bäckerjungen, der ihnen das Frückstück brachte, oder der sie bedienenden Aufwärterin. Gestern fiel es der Nachbarschaft auf, daß der Frühstücksbeutel in den Vormittagsstunden noch an der Hausthür hing; die Polizei wurde benachrichtigt und die Thür gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden strömte ein pestilenzialischer Geruch entgegen. Ueberall, im Hausflur wie auf den Treppen, herrschte die größte Unsauberkeit. Als die Polizeibeamten die Thüre zum Wohnzimmer öffneten, bot sich ihnen ein schauerlicher Anblick. Die alte Frau Sippel lag auf einem verrotteten Strohlager, dem man sich vor Schmutz und Geruch nicht nähern konnte, die Tochter kniete davor und begann bei dem Eintritt der Beamten laut zu lamentiren. Ihren Körper deckte nur ein schmutziges, zerrissenes Hemd. Beide Personen litten offenbar an Verfolgungswahn, weshalb ihre Ueberführung in das Krankenhaus sofort erfolgte. Dort ist die alte Frau Sibbel noch am Abend des gestrigen Tages gestorben. Zweifellos ist es der Geiz gewesen, der die beiden Frauen moralisch und physisch heruntergebracht hat, denn sie gönnten sich kaum das Nothwendigste zum Leben. Das Haus ist fast schuldenfrei, auch besitzen sie ein Privatkapital von über 20000 Mark.
(Ostseeztg.)

Bromberg, 25. November. Die hiesigen Freisinnigen beschlossen in einer gestern abgehaltenen Sitzung, bei den nächsten Reichstagswahlen einen eigenen Kandidaten aufzustellen.

Krone a. Brahe, 24. November. Ein frecher Einbruch ist bei dem Kaufmann G. verübt worden. Der Einbrecher hatte sich Abends vom Dache des Nachbarhauses aus durch eine Dachluke in das Haus geschlichen und stattete zuerst dem Schlafzimmer des G.'schen Ehepaares einen Besuch ab. Da er aber dort wohl kein geeignetes Feld für seine Thätigkeit fand, begab er sich nach dem Zimmer des Gehilfen. Dort vergewisserte sich der Mensch durch Befühlen des Gehilfen, daß dieser schlief, um dann an die Arbeit zu gehen. Der Gehilfe wachte aber auf und machte Lärm. Herr G. sowie mehrere noch im Hause anwesende Gäste suchten das Haus ab, aber ohne Erfolg. Zwei Stunden später, als der Gehilfe sich wieder in sein Zimmer begeben wollte, sah er den Einbrecher vor sich stehen. Ehe der Gehilfe einen Entschluß fassen konnte, stürzte sich der Einbrecher auf ihn, versetzte ihm einen wuchtigen Hieb über den Kopf und warf ihn die Treppe hinunter, sodaß der junge Mann auf dem Treppenabsatz liegen blieb. Ehe Hilfe herbeikam, war der Mensch verschwunden, und obwohl ihn sogleich mehrere Personen verfolgten, gelang es nicht, ihn zu ergreifen.

Inowrazlaw, 24. November. Eine Zechprellerei verübte heute Nacht ein junger Mensch in einem Cafee. Als der Kellner ihn aufforderte, seine Zeche zu begleichen, zog er einen Revolver hervor und legte ihn auf den Kellner an. Unter dem Schutze dieser Waffe entfloh er.

g **Inowrazlaw,** 26. November. In der heutigen Nacht brach um $^{3}/_{4}$2 Uhr Feuer im städtischen Kurhause aus. Die Nachtwächter tuteten, die Dampfpfeifen heulten, kurzum ein schreckliches Tohu-Wabohu. Die freiwillige Feuerwehr war beim Spritzenhause versammelt und harrte der Dinge, die da kommen sollten, denn man wußte noch immer nicht, wo es brenne. Nach einiger Zeit war sie am Brandplatze und machte sich sofort an die Lösch- und Rettungsarbeiten; doch es fehlte an Wasser (das Kurhaus ist nämlich nicht an die städtische Wasserleitung angeschlossen). Von den beiden Wasserwagen, welche mit Wasser ankommen sollten, kam der eine erst nach dreiviertel Stunden und ohne Wasser. Infolgedessen beschränkte sich die Thätigkeit der Feuerwehr mehr auf die Rettung von beweglichem Eigenthum, als auf die des Gebäudes. — Gerettet wurde, was eben gerettet werden konnte, z. B. gefüllte Wein- und Kognakflaschen; doch da der plötzliche Uebergang von der Kälte zu großer Hitze das Glas oft zum Springen bringt, so kam es, daß vielen Flaschen die Hälse brachen. Auch einige Möbel wurden aus den unteren Räumen in's Freie geschafft. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt, nur die Umfassungsmauern stehen noch; der Keller ist leer; die Feuerwehr ist abgerückt, nur eine große Spritze schaut träumerisch schweigend in die verglimmende Gluth.

Lokales.

Thorn, 27. November.

— [Personalien bei der Eisenbahn.] Ernannt ist der Stations-Diätar Fritsche in Laskowitz zum Stations-Assistenten. Versetzt sind: die Telegraphenmeister Wiegboldt von Danzig nach Neustettin und Boldt von Neustettin nach Danzig, die geprüften Lokomotivheizer Miehlsch und Traeder von Schneidemühl nach Graudenz.

— [Vortrag.] Im Auftrage des Kaufmännischen Vereins hält am Donnerstag Abend im Saale des Artushofes Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über „Goethes Faust, II. Theil". Herr Dr. Pohlmeyer ist von früher her als äußerst tüchtiger Redner hier bekannt und man kann sich bei dem hochinteressanten Thema, das er sich gewählt hat, einen genußreichen Abend versprechen. Der Vorstand gestattet auch diesmal wieder in liebenswürdiger Weise Gästen, welche sich bei ihm melden, den Besuch des Vortrages.

— [Sonntagsruhe.] Nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe können morgen die Geschäfte von Morgens 7 bis 9, Mittags von 11 bis 3 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr geöffnet bleiben.

— [Das Promenadenkonzert] wird morgen von der Kapelle des Fuß-Artl.-Regiments Nr. 15 zur gewöhnlichen Zeit auf dem altstädt. Markte ausgeführt.

— L. [Berichtigung.] In der Rezension über das letzte Symphoniekonzert befindet sich ein kleiner Irrthum, den ich hiermit berichtigen möchte. Das Urtheil, das ich Rubinstein über die Fidelio-Ouverture fällen ließ, fällt er nicht über diese, sondern über die Ouverture zu Leonore III, die auch oft als Ouverture zu Fidelio gespielt wird.

— [Aus dem Reichs-Versicherungs-Amt.] Der Gutstagelöhnerin F. in Ostpreußen war auf dem Gutshof eine Schlafstelle angewiesen werden, da ihre Wohnung zu weit vom Gute entfernt lag. Unstreitig erlitt die Klägerin eines Abends einen Unfall, als sie von der Arbeit sich nach ihrer Schlafstelle begeben wollte. Die Ostpreußische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte aber jede Rentenzahlung ab, da ein Betriebsunfall nicht vorliege. Der Rückweg von der Arbeit nach der Wohnung bezw. Schlafstelle sei nicht im Banne des Betriebes erfolgt; mit der Beendigung der Arbeit habe die Berufsthätigkeit der Verletzten ihr Ende erreicht. Gegen diese Entscheidung legte die Verletzte Berufung beim Schiedsgericht ein und behauptete, der Weg von der Arbeit zur Schlafstelle müsse noch dem landwirthschaftlichen Betriebe zugerechnet werden, da sie zur Zeit der Kartoffelernte als ständige Arbeiterin auf dem Gute beschäftigt gewesen sei. Das Schiedsgericht zu Osterode hob auch den Bescheid der Berufsgenossenschaft auf und verurtheilte letztere zur Rentenzahlung, da ein Betriebsunfall vorliege. Gegen diese Entscheidung legte die Berufsgenossenschaft Rekurs beim Reichs-Versicherungsamt ein. Das Reichs-Versicherungsamt erkannte aber auf Abweisuug des Rekurses und nahm einen Betriebsunfall als vorliegend an. Der Unfall der Klägerin, welcher sich auf dem Wege von der Arbeit zu der Schlafstelle ereignet habe, die ihr der Arbeitgeber angewiesen hatte, sei hier noch dem Betriebe zuzurechnen.

— [Zur Viehzählung am 1. Dezember.] Die bei der Viehzählung betheiligten Personen werden besonders Folgendes zu berücksichtigen haben: Das Aufnahmeverfahren verlangt die Zählung nicht nach Haushaltungen oder Häusern, sondern nach Gehöften. Das als Zähleinheit geltende Gehöft (Anwesen) kann auch nur aus einem Hause bestehen. Jedes Vorwerk und jedes außerhalb eines Gutshofes bezw. der Vorwerke gelegene Insthaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus) und dergl. ist als ein besonderes Gehöft zu betrachten. In die Zählkarte ist der gesammte auf dem Gehöfte (im Hause) vorhandene Viehstand und die Zahl aller in ihm wohnenden Haushaltungen (Hauswirthschaften) einzuzeichnen. Auch die Gehöfte, welche nur eine oder mehrere Arten von Federvieh halten, sind als viehbesitzende zu zählen. Gehöfte ohne Vieh erhalten gleichfalls eine Karte, auf welcher die Fehlanzeige zu erstatten ist. Es ist darauf zu achten, daß innerhalb der Städte zerstreut in den Häusern vorhandene vereinzelte Stücke Vieh sowie Pferde in Bergwerken nicht übergangen werden. Gleich den bisherigen Aufnahmen des Viehstandes soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bevölkerung ausgeführt werden. Wer das Ehrenamt eines Zählers übernimmt, dem wohnt bei dessen Ausübung die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bei. Die Viehzählung hat keinerlei Zwecken der Besteuerung zu dienen. Die durch die Viehzählung erlangten Einzelangaben werden vielmehr lediglich zu Uebersichten zusammengestellt und veröffentlicht, aus denen der Viehstand des einzelnen Besitzers nicht erkennbar ist, sondern nur derjenige der Gemeinden und Gutsbezirke eines ganzen Kreises zusammen. Das Ergebniß der Viehzählungen ist lediglich zur Beantwortung wirthschaftlicher Fragen sowie als Unterlage für wissenschaftliche Untersuchungen bestimmt.

— [Stempelfreiheit gewisser Nebenabreden in Miethsverträgen.] Der gesetzliche Stempelsteuersatz von $^{1}/_{10}$ pCt. des Pacht- oder Miethszinses deckt nach einer Entscheidung des Finanzministers vom 2. November d. J. zugleich auch folgende Nebenabreden in Pacht- oder Miethsverträgen: 1) daß der Verpächter (Vermiether), wenn er sein Zurückbehaltungsrecht wegen rückständiger Miethe ausübt, nach fruchtloser schriftlicher Zahlungsaufforderung berechtigt sein soll, die zurückbehaltenen Gegenstände freihäudig zu veräußern und sich aus dem Erlöse zu befriedigen, ohne daß der Pächter (Miether) Schadenersatzansprüche geltend machen kann; 2) daß der Miether (Pächter) die von ihm in die Pacht oder Wohnung eingebrachten Gegenstände dem Verpächter (Vermiether) für den richtigen Eingang des Zinses sowie für die sonstigen Ansprüche aus dem Vertrage verpfändet. Hiernach darf neben dem Pacht- oder Miethsstempel für die Nebenabrede zu 1) der allgemeine Vertragsstempel von 1,50 Mk. und für die zu 2) der Sicherstellungs- (Kautions-) Stempel (bei 600 Mark = 50 Pf., bei 1200 Mk. = 1 Mark, bei 10000 Mk. = 1,50 Mk.) nicht weiter erhoben werden.

— [„Die Dümmsten sind die besten Arbeiter",] also wurde wörtlich in der westpreußischen Landwirthschaftskammer in einer in dieser Woche stattgehabten Sitzung ausgeführt. Man verhandelte über die Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen. Der Referent Dörksen-Wossitz meinte, die ländlichen Arbeitgeber haben von den ländlichen Fortbildungsschulen bisher nicht recht etwas wissen wollen. Denn die Schüler aus den Fortbildungsschulen sind häufig mit ihrem Lohn unzufrieden gewesen und nach der Stadt gezogen. Die Volksschulbildung genügt vollkommen, sogar für das Schulzenamt. In einer längeren Darlegung führte alsdann der frühere freikonservative Reichstagsabgeordnete Holtz-Parlin aus, die Fortbildungsschulen seien geeignet, den letzten Rest der patriarchalischen Zustände auf dem Lande zu zerstören. Von anderer Seite wurde dann hervorgehoben, daß die Dümmsten die besten Arbeiter sind. Der Vorsitzende protestirte allerdings gegen diesen Ausspruch. Denn eine gewisse Gesittung begreife immer eine gewisse Bildung in sich. Aber allerdings bedeute die Fortbildungsschule eine Verlängerung des Schulzwanges, welcher jetzt schon von der ländlichen Bevölkerung schwer empfunden werde. Wo sich ein gewisser Wohlstand gebildet habe, finde sich die Bildung von selbst heraus. Auf Antrag des Herrn Holtz wurde dann eine Resolution angenommen, daß die Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen ein gewaltsamer Eingriff in die natürliche Entwickelung sein werde. — Wohl verstanden, es handelte sich dabei garnicht um obligatorische Fortbildungsschulen, sondern nur um die Einführung von ländlichen Fortbildungsschulen überhaupt. Diese Verhandlung ist ebenso bezeichnend für die Landwirthschaftskammer, wie für das westdreußische Junkerthum.

— [Gefunden:] ein Packet mit Patronen (M. 71) an der Weichsel.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Kälte, Nachmittags 2 Uhr 0 Grad Kälte; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,15 Meter.

Kleine Chronik.

* Im Streite erstochen. Am Mittwoch Abend kam es in der Bayreuther Vorstadt zwischen Burschen von Unternschreez, die die Kontrolversammlung besucht hatten, und dem Dienstknechte Heidenreich zu einer blutigen Rauferei. Heidenreich tödtete den Maurer Hofmann durch einen Stich in den Hals und verletzte dessen Bruder ebenfalls durch Stiche in den Hals und die Lunge lebensgefährlich.

* Humor des Auslandes. Engländer: „Ihr Amerikaner macht Euch doch mit allem einen Spaß und könnt über Dinge lachen, an denen schon wirklich nichts Amüsantes mehr ist." — Amerikaner: „Ja, sogar über Engländer."

---

ist die Frucht mancher durchweinten Nacht. Wie ich die Kraft habe, ihn zu fassen, werde ich die Kraft haben, ihn auszuführen. Von dem Augenblick an, wo ich Ihnen das Treuegelöbniß geleistet habe, wird meine Liebe zu Ernst nur noch eine schöne Erinnerung sein. Ich werde das Opfer, welches ich ihm bringe, vollenden, indem ich mein Ihnen gegebenes Versprechen halte. Fordern Sie mehr von mir, Arthur, dann lassen Sie uns heute scheiden für immer, niemals würde ich durch eine Lüge, durch das falsche Versprechen, ich wolle Ihnen mehr als ein abgestorbenes Herz bieten, Sie zu dem Opfer verführen, welches Sie mir bringen sollen. Entscheiden Sie sich, Arthur, die Stunde verfliegt!"

„Was verlangen Sie von mir?"

„Sie wissen es." Sie haben das Mittel in der Hand, nachzuweisen, daß das Testament, welches Ernst sein Erbtheil für immer raubt, gefälscht ist, denn Sie selbst sind bei der Fälschung betheiligt!"

„Und wenn dem so wäre," entgegnete Wilde, vor Aufregung zitternd, „würde ich denn durch die Entdeckung nicht mein eigenes Vernichtungsurtheil sprechen! Das Zuchthaus dem Fälscher! Mein Vermögen, meine Ehre, meine Freiheit verloren! Wie könnte ich dann wagen, ich, ein mittelloser, entehrter Zuchthäusler, der glänzenden Schauspielerin Doris meine Hand und meinen geschändeten Namen zu bieten."

„Das hätten Sie nicht nöthig, denn Doris Mettner wäre dann längst Ihre Gattin. Ich reiche Ihnen meine Hand, sobald Sie auf jede Gefahr hin die Fälschung des Testaments nachgewiesen haben und theile ihr Geschick, welches es auch sein möge. Sie sehen außerdem zu schwarz in die Zukunft. Der Major Bertram wünscht so wenig wie Ernst eine Kriminaluntersuchung, welche ihren Namen der öffentlichen Schmach Preis geben würde. Sie werden Beide gern bereit sein, jede Anzeige zu unterdrücken, sobald der jetzige unberechtigte Universalerbe Karl Bertram durch vollgiltige Beweise gezwungen werden kann, auf die Erbschaft zu verzichten."

Wilde war noch immer unschlüssig. Wenn ich Ihnen trauen dürfte, Doris?" sagte er endlich, schon halb geneigt nachzugeben.

„Ich schwöre es Ihnen! Entscheiden Sie sich! Es schlägt 12 Uhr. In wenig Minuten meldet Anna den Assessor Werder, Ernst's Freund, der mich von Allem unterrichtet hat. Auf mein Bitten hat er sich entschlossen, bis heute zu warten ohne mit gerichtlichen Schritten gegen Karl Bertram vorzugehen. Er wird sich jetzt die letzte Entscheidung von mir holen. Muß ich ihn fortschicken, ohne ihm das Versprechen, welches ich ihm im Vertrauen auf Ihre Liebe gegeben habe, erfüllen zu können, dann bin ich auch des Ihnen gegebenen Versprechens entbunden."

„Sie verlangen Unmenschliches, Doris!"

„Der Herr Assessor Werder wünscht die Ehre zu haben," meldete das Kammermädchen.

„Ein letztes Wort, Arthur, was habe ich dem Assessor zu sagen?"

Er sprang auf. Im verzweifelten Kampfe rang er mit sich selbst. Doris legte ihm die Hand auf die Schulter, sie schaute ihm freundlich bittend ins Auge. „Sollen wir scheiden für immer?" fragte sie leise vorwurfsvoll.

„Nein, nein und zehnmal nein! Mag Vermögen, Ehre und Leben verloren gehen, wenn ich nur Sie behalte, Doris!" Er rief's und in wilder Zärtlichkeit riß er sie in seine Arme. Sie ließ es willig geschehen. „Mag der Assessor kommen! Er mag alles erfahren!"

Herr Karl Bertram hatte sorgenvolle Tage verlebt. Es ging etwas im Geheimen gegen ihn vor, alle Verwandten hatten sich gegen ihn verbunden; aber was sie beabsichtigten, das vermochte er auch mit dem angestrengtesten Grübeln nicht zu ergründen. — Selbst die sanfte Kläre war mit im feindlichen Bunde, sie hielt sich fern von ihm auf ihrem Stübchen, nur Mittags ließ sie sich sehen, auch dann aber war sie wortkarg, zwar nicht gerade unfreundlich, das wäre ihrer Natur zuwider gewesen, aber scheu und unzugänglich. Täglich ging sie Vormittags und oft auch Nachmittags aus, ohne sich, wie früher, die Erlaubniß zu erbitten, sie machte gar kein Geheimniß daraus, daß sie den Onkel Friedrich besuche und bei diesem mit dem Vetter Ernst zusammentreffe. —

Wilhelm Bertram brannte vor Eifersucht. Er forderte ungestüm, der Vater möge seine Macht als Vormund gebrauchen, um Klara von diesen Besuchen zurückzuhalten, dazu aber war Karl Bertram nicht zu bewegen. Er fürchtete unliebsame Erörterungen auf dem Vormundschaftsgericht, welche er unter jeder Bedingung vermeiden wollte.

Was ging im Hause des Majors vor? — Daß Ernst und der Major in Verbindung mit dem Assessor Werder damit umgingen, das Testament umzustoßen, wußte Karl Bertram durch den Aktuar Solbrig, der ihm Bericht über den Besuch des Assessors abgestattet hatte, aber welche Wege die Verwandten zu ihrem Ziel einschlagen wollten, welche Waffen sie gegen ihn besaßen, darüber fehlte ihm jede Kunde und gerade dies beunruhigte ihn.

Madame Scharf konnte ihm vielleicht Aufschluß geben; sie war ja meistens die Begleiterin Klärchens, sie mußte nothwendig etwas von den Plänen des Majors gehört haben. Da sie in seinen Diensten stand, hatte sie die Pflicht, sein Interesse wahrzunehmen. Er besuchte sie eines Morgens in der Küche und mit einer herablassenden Freundlichkeit, welche ihm sonst keineswegs eigen war, begann er ein Gespräch, welches er bald auf die Besuche beim Major leitete; er hoffte, die redselige Frau, welche stets das Herz auf der Zunge trug, werde ihm ohne besondere Fragen erzählen, was sie im Hause seines Bruders gehört hatte.

Madame Scharf sprach zwar gern, aber sie konnte auch schweigen, wenn sie wollte, und lieber, so erzählte sie später dem Major, hätte sie sich die Zunge abgebissen, ehe sie dem alten Schleicher auch nur eine Sterbenssilbe gesagt hätte. Sie wirthschaftete mit ihren Kochtöpfen in eifrigster Geschäftigkeit, alle Bemühungen Bertram's, sie zu einem Gespräch zu ermuntern, waren vergeblich. Er entschloß sich endlich zu einer direkten Frage, ob sie nicht wisse, was der Major und Ernst in der Testamentsangelegenheit zu thun beabsichtigen? (Forts. f.)

— „Mein Gatte ist wirklich reizend! — von allen, mit denen ich verlobt war, gefällt er mir am besten“

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. November

Fonds: ruhig.		26. Novbr.
Russische Banknoten	217,35	217,30
Warschau 8 Tage	216,10	216,10
Oesterr. Banknoten	169,65	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,75	102,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,75	102,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,10	97,00
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,75	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,50	91,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,90	99,80
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,70	99,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,30	67,00
Türk. Anl. C.	24,55	24,55
Italien. Rente 4 pCt.	94,00	94,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,8	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,50	198,25
Harpener Bergw.-Akt.	187,50	187,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	101⅞	Feiertag
London Dezember		
„ März		
„ Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	36,50	38,00

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 27. Novbr.

Loco cont. 70er	36,50	Bf.,	35,30	Gd	—,—	bez.
Novbr.	36,50	„	35,20	„	—,—	„
Dezbr.	—,—	„	35,50	„	—,—	„
Frühjahr	37,50	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Die Unruhen in Wien.

Wien, 27. November. Vor Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses versammelten sich kolossale Menschenmengen am Parlaments-, Universitäts- und Reichsrathsgebäude. Ein starkes Polizeiaufgebot schritt ein und nahm wiederholt Verhaftungen vor. Abrahamowicz eröffnet um 10 Uhr 20 Minuten die Sitzung, von der Linken mit anhaltenden Pfui- und Hinausrufen begrüßt. Kolossaler Lärm. Viele oppositionelle Abgeordnete schimpfen, der Präsident unterbricht die Sitzung 20 Minuten, inzwischen ist der ausgeschlossene Abgeordnete Wolf erschienen und wird sofort verhaftet. Nach Wiederaufnahme der Sitzung entsteht neuer Spektakel. Abrahamowicz schließt endgültig die Sitzung. Soeben finden bei der Universität Zusammenstöße zwischen Polizei und Studenten statt. Die Polizei macht Gebrauch von der blanken Waffe.

Verantwortlicher Redakteur: **Martin Schroeter** in Thorn

Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts. fand man im Magistrats-Briefkasten einen Hundertmarkschein. Der unbekannte Wohlthäter hat durch Uebersendungs-Vermerk bestimmt, daß dieser Betrag zu Weihnachten gleichzeitig mit dem Maurermeister Poesch'schen Armen-Legat vertheilt werden soll.

Wir danken für diese Gabe verbindlichst und wünschen im Interesse unserer ärmeren Mitbewohner innigst, daß das edle Beispiel der Armen-Liebe in geeigneter Weise Nachahmung finden möge.

Thorn, den 27. November 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.



Heute 1 Uhr entschlief sanft nach langjährigem, qualvollem, mit der größten Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute sorgsame Mutter, Schwägerin und Tante

Sophie Brandt

geb. **Heintze**

im 52. Lebensjahr, was tiefbetrübt anzeigt

Im Namen der Hinterbliebenen

Brandt,

Obertelegraphen-Assistent.

Thorn, den 27. November 1897.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des Neustädt. ev. Kirchhofs aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von **heute** ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 27. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule

am Donnerstag, den 2. Dezember cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Freitag, den 3. Dezember cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 26. November 1897.

Der Magistrat.

Zu Folge Verfügung vom 23. November 1897 ist am selbigen Tage die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Paul Walke ebendaſlbſt unter der Firma Paul Walke in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 1003 eingetragen.

Thorn, den 23. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Mein

zahntechnisches Atelier

befindet sich vom 1. Oktober

Neustädtischer Markt 22

neben der Commandantur.

H. Schneider.

Aeltere Dame

sucht einfach möbl. gut heizbares Zim., gutes Bett u. Küchenantheil. Offerten i. d. Exp. erb.

Arenz-Hotel.

Einem hochgeehrten Publikum **Thorns** und Umgegend erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich obiges, seit ca. 35 Jahren als renommirtes Hotel vom 1. November d. Js. käuflich erworben habe und unter der Firma

Schrock's Hotel

(früher ARENZ)

weiter führen werde.

Mein eifrigstes Bestreben soll es sein, nicht allein den alten, bewährten Ruf des Hotels aufrecht zu erhalten, sondern noch zu erhöhen.

Ich bitte mich in diesem meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Empfehle hierbei höflichst meinen **vorzüglichen Mittagstisch.** Im Abonnement billigst.

Hochachtungsvoll

A. Schrock.

Pianinos

von **380 Mark** an bis zu höchsten Preisen!

Reiche Auswahl, neueste Construktion, grösste Tonfülle,

günstigste Bedingungen: per Casse 15% Rabatt; monatliche Theilzahlungen von 20 Mark an.

Streng feste Preise!

In Folge vorzüglicher Bezugsquellen bin ich heute im Stande ein durchaus gutes, hierorts bereits bewährtes, elegantes Pianino schon zu **400 Mark** zu liefern, für dessen Haltbarkeit ich 15jährige Garantie übernehme. **Umtausch gestattet.**

W. Zielke,

Instrumenten-Handlung

Thorn, Coppernicusstraße 22.

Anerkannt vorzügliche Haferspeise für Gesunde und Kranke, besonders für Kinder sind

Hohenlohe'sche Hafer-Flocken.

Man verlange Gratisproben. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Einen eleganten neuen

Jagdschlitten

hat zu verkaufen **Heinrich Netz.**

Eine Collection

eiserner Oefen

verkaufe zu Fabrik-Preisen.

J. Wardacki, Thorn.

Für den Winter

empfehle ich mein nach jeder Richtung hin **reich sortirtes Lager** in:

Tricotagen, Woll- und Strumpfwaaren.

Bei einer **enorm grossen Auswahl** führe sämmtliche Artikel von den **erstaunlichst billigsten Preisen** an bis zu den **gediegensten und besten Qualitäten** und offerire als **besonders preiswerth:**

Herren-Normal-Unterjacken	das Stück	45 Pf.
Damen-Normal-Unterjacken	„	45 „
Herren-Normal-Hemden	„	85 „
Damen-Normal-Hemden	„	1,00.
Herren-Normal-Hosen	„	95 „
Damen-Strümpfe schwarz wollene	das Paar	60 „
Damen-Handschuhe schwarz und farbig wollene	„	25 „
Herren-Westen gestrickt	das Stück	1,25.
Herren-Handschuhe Krimmer und Lederbesatz	das Paar	1,25.

Alfred Abraham

Breitestrasse 31.

Streng feste Preise! **Streng feste Preise!**

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Donnerstag den 9. Dezember cr. von 4 Uhr Nachm. ab

in den oberen Räumen des Artushofes:

BAZAR.

Von 5 Uhr ab: CONCERT.

Entree 30 Pf. **Kinder 10 Pf.**

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 6. Dezember den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 9. Dezember Vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben**, Frau **Dietrich**, Frau **Dr. Kohli**,
Frau Generalin **von Reitzenstein**, Frau Exzellenz **Rohne**, Frau **Schwartz**.

Thorn, im November 1897.

Der Vorstand.

Circus Petroff.

Victoria-Theater.

Heute, Sonntag, den 28. November:

2 große Gala-Vorstellungen 2.

Nachmittags 4 Uhr:

Große Vorstellung

zu ermässigten Preisen.

Sperrsitz 75 Pf. — 1. Platz 50 Pf. — 2. Platz 30 Pf. — Gallerie 15 Pf.

Abends 8 Uhr:

Grosse Brillant-Vorstellung.

Riesenprogramm.

Auf allgemeinen Wunsch:

Amateur-Reiten und Ferkelgreifen.

Morgen Montag, den 29. November
Abends 8 Uhr:

Gala-Parade-Vorstellung

zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn.

Preise der Plätze wie bekannt. — Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh**, Breitestraße, und Konditorei von **Nowak**, Altst. Markt, zu haben.

Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Oeffentlicher Vortrag

am Sonntag Abend 6 Uhr
in dem neu eingerichteten Saal
Elisabethstr. 16, Eingang Strobandstr.

Thema:

Die Adventszeit

eine ernste Mahnung für unsere Tage.

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

Handschuhmacher Begräbniss-Verein.

Generalversammlung

am Montag, d. 29. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1896/97.
2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 28. November 1897.

Der Vorstand.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

erlaube mir das geehrte Publikum auf mein reich assortirtes Lager in

Uhren, Gold-, Silber-Waaren und Musikwerken

vom billigsten bis zum feinsten Genre in Erinnerung zu bringen.

Durch günstige Kassa-Einkäufe bin ich in der Lage jedem Käufer besondere Vortheile zu bieten und bitte ich, sich hiervon persönlich zu überzeugen.

Reparaturen in meiner eigenen Werkstatt werden wie bekannt **schnell, gut und billig** ausgeführt.

C. Preiss,
Uhrenhandlung,
Breitestraße 32.

Forst Papau bei Thorn,

2 klm. von den Bahnhöfen Papau und Lissomitz, verkauft jeden Posten

Brennholz und Stangen

zu zeitgemäß billigen Preisen. Der Verkauf findet nur am Montag und Donnerstag jeder Woche in der Försterei statt. Das gekaufte Holz kann zu jeder Zeit abgefahren werden.

Theater in Thorn

(Schützenhaus).

Sonntag:

Eröffnungs-Vorstellung.

Die Radfahrer von Purzelshausen.

Große Gesangsposse.

Montag:

Onkel Braesig.

Verein junger Kaufleute „Harmonte".

Sonntag, d. 5. Dezember 1897,

X. Stiftungsfest

in den Räumen des Artushofes.

Beginn des Concerts 8 Uhr.

Der Vorstand.

Der Enthaltsamkeits-Verein

„zum Blauen Kreuz"

feiert am nächsten

1. Advent-Sonntage, den 28. d. Mts., sein **zweites**

Jahres-Stiftungsfest,

mit **Festgottesdienst** in der Neustädt. evangl. Kirche. Nachmittags 5 Uhr: **Festpredigt,** Herr Pfarrer **Meyer** aus Gr.-Benz in Pommern.

Nachfeier

an demselben Tage um **7 Uhr Abends** in der Aula des Königl. Gymnasiums. **Vortrag** des Herrn Pastor **Meister** aus Sadke, Pr. Posen. Ansprachen verschiedener anderen Herren, wozu Herren und Damen herzlichst eingeladen werden.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Pomm. Gänse-Rollbrüste

empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Junge Schnittbohnen

(lose) ausgewogen a Pfund **0,20** Mark,

Engl. Marmeladen

empfiehlt **A. Kirmes.**

Hierzu ein 2. Blatt und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.